

nikationstheorie. Es geht weniger um eine Aufarbeitung neuester Trends als um eine nüchterne Analyse der Kriterien rationaler Argumentation. Arroyabes Anliegen besteht im Aufweis der *Diskursivität der menschlichen Erkenntnis* und – von daher – in einer Zurückweisung der Behauptung von „intuitiver“ oder „evidenter“ Gewissheit. Das entscheidende Argument dafür, Erkennen als diskursives zu begreifen, liegt in der (faktischen) Notwendigkeit, Erfahrungen in einer komplexen Welt zu interpretieren und intersubjektiv zu kommunizieren. Sehr treffend formuliert Arroyabe: „Der Pluralismus ist das Kreuz des Intuitionismus“ (26). Während eine Intuition grundsätzlich nicht nachvollziehbar ist und sich so jeglicher Kritik entzieht, kann das, was in einem Diskurs vermittelt wurde, rekonstruiert und in Frage gestellt werden: „Intuitionistisch ist Erkenntnis etwas Geschlossenes, Abgeschlossenes, während sie diskursiv grundsätzlich offen ist und Ungeahntes zulässt“ (40).

Aus der These, menschliches Erkennen sei prinzipiell als diskursives zu verstehen, ergibt sich allerdings keine idealistische Identifizierung von Denken und Sein; ganz im Gegenteil: Arroyabe weist klar darauf hin, dass die Vernunft von konkreten Interessen gesteuert wird, also von einer Willensentscheidung abhängt: „Die Intelligenz ist in mancher Hinsicht wie ein Schiff, das auf dem Wasser der Information in jede Richtung segeln kann; es kommt auf die Entscheidung an“ (75). Dementsprechend ist menschliche Kommunikation als unabgeschlossener Prozess der Kritik von Wahrheitsansprüchen und Entscheidungsfindungen zu sehen: „Kommunikation ist ein ständiges Tasten und Herumtasten, keine Selbstverständlichkeit und auch nicht etwas intuitiv Gegebenes“ (172).

Auch wenn Estanislao Arroyabe dieses Buch nicht ausdrücklich für Theolog/inn/en geschrieben hat, zeigt sich einmal mehr, wie unverzichtbar die Ausbildung eines philosophischen Problembewusstseins für das theologische Denken ist. Gerade die Theologie (sowohl die „lehramtliche“ als auch diejenige der „Basis“) verfällt immer wieder einem unausgesprochenen Intuitionismus, der Diskussions- und Reflexionsverbote mit sich bringt. Es wäre für Theologie und pastoreale Praxis sehr heilsam, sich von Arroyabe ins Stammbuch schreiben zu lassen: „Die Evidenz springt angeblich in die Augen, aber tatsächlich tut sie es nicht“ (26). – Schade ist nur, dass sich im Text sehr viele Druckfehler finden, die an einigen Stellen (S. 22, 12.–17. Zeile; S. 30, 4. Zeile; S. 47, 4. Zeile v. u.; S. 180, 7.–9. Zeile v. u.) den Sinn des Gemeinten – zumindest für den Rez. – völlig verstellen.

Linz

Franz Gmainer-Pranzl

RELIGIONSWISSENSCHAFT

■ SCHLETTHEINZ ROBERT (Hg.), *Religionskritik in interkultureller und interreligiöser Sicht*. (Begegnung. Kontextuell-dialogische Studien zur Theologie der Kulturen und Religionen, Bd. 7). Borengässer, Bonn. (XIV und 217). Ln.

Der vorliegende Sammelband dokumentiert ein Symposium aus dem Jahr 1996; die insgesamt 15 Beiträge setzen sich mit dem Phänomen der interreligiösen – also nicht nur *intra-* oder *außer-*religiösen – Kritik auseinander. Das angesprochene Feld von interkultureller Begegnung, religiösem Pluralismus und politisch-weltanschaulichen Gegensätzen ist zweifellos komplex und konfliktiv, fordert aber gerade deshalb zu theologischer Selbstvergewisserung und praktischem Handeln auf. Eine „brauchbare interreligiöse Hermeneutik“ (IX) ist in der heutigen Situation kein Luxus, sondern eine wesentliche Voraussetzung für den Weltfrieden.

In den einzelnen Aufsätzen kommen Anfragen verschiedener Religionen an das Christentum (Shintoismus, Neohinduismus, Islam), Probleme der Religionsgeschichte (Götterkritik Israels, Manichäismus, Zarathustra), innerchristliche Entwicklungen (Heilsuniversalismus, Pluralismus, Verhältnis zur Aufklärung und Religionswissenschaft) sowie aktuelle Herausforderungen (Ökologie, Feminismus) zur Sprache. So unterschiedlich die Meinungen auch sind, es zeigt sich deutlich, wie wichtig die Haltung des Dialogs und eine präzise theologische Reflexion auf das Selbst- und Fremdverständnis unterschiedlicher Religionen sind. Reinhold Bernhardt sieht die Ursache vieler Missverständnisse in einer „Extrapolation theologischer Kategorien und Unterscheidungen, deren Entdeckungs- und Geltungszusammenhang nicht in der tatsächlichen Begegnung der Religionen lag“ (43). Von diesem Vorwurf falscher Universalisierungen sind allerdings nicht nur exklusivistische und fundamentalistische Positionen betroffen, sondern auch manche Thesen der pluralistischen Religionstheologie (vgl. 51) sowie inklusivistische Tendenzen (vgl. 114). Die „Dekonstruktion geläufiger Bilder von Fremdreligionen“ (207) ist ein schmerzlicher, aber notwendiger Schritt im Prozess interreligiöser Begegnung. Dazu ist es außerdem erforderlich, wie Hidetaka Fukasawa klar hervorhebt, dass jede Religion ein geschärftes Bewusstsein für den hermeneutischen Zirkel von theologisch-normativen Ansprüchen und historisch-empirischer Wirklichkeit ausbilden muss (vgl. 85), um sich selbst und anderen gerecht zu werden.

Die Publikation der Referate des Symposions über „Religionskritik in interkultureller und interreligiöser Sicht“ gibt einen guten Einblick in Fragen, die sich gegenwärtige Fundamentaltheologie nicht ersparen kann, und ist von daher ein echter Beitrag zu zeitgemäßer Glaubensverantwortung.

Linz

Franz Gmainer-Pranzl

SPIRITUALITÄT

■ DOLNA BERNHARD, *An die Gegenwart Gottes preisgegeben*. Abraham Joshua Heschel: Leben und Werk. Matthias Grünewald, Mainz 2001. (383).

Während jüdische Autoren wie Martin Buber, Franz Rosenzweig oder auch Emmanuel Levinas im deutschsprachigen Raum theologisch rezipiert wurden, ist dies bei Abraham Joshua Heschel (1907–1972) weitgehend nicht der Fall. Dabei hatte dieser u.a. in Berlin studiert und auch in deutscher Sprache publiziert. Im deutschsprachigen Raum beziehungsweise in der Literatur gab es bisher weder eine Biographie noch eine Gesamtdarstellung seines Denkens. Heschels Person und Werk ist von nicht hoch genug einzuschätzender Bedeutung: Als einer der wenigen Juden, die es unternommen haben, eine „jüdische Theologie“ zu schreiben, war und ist ein Einfluss auf das amerikanische (jüdische und außerjüdische) Geistesleben gewaltig; außerdem stand er in intensivem Gespräch mit allen großen Religionsgemeinschaften, besonders auch mit der katholischen Kirche. Heschel ist von der Bibel, den Rabbinen und von der jüdischen Mystik inspiriert, weniger von griechischen Denkkategorien. Dabei ist er sowohl mit westlich-abendländischem wie auch mit biblisch-mystischem Denken vertraut. Er bringt die westeuropäische Aufklärung in eine schöpferisch-kritische Begegnung mit dem osteuropäischen chassidischen Judentum.

Das vorliegende Werk, eine an der Theologischen Fakultät der Albert-Ludwig-Universität Freiburg i. B. approbierte Dissertation, stellt „den Versuch dar, einen herausragenden Vertreter des spirituellen Judentums des 20. Jahrhunderts, A.J. Heschel, Christen vorzustellen, um aus der Begegnung mit seinem Geist eine Begegnung mit authentischem Geist des Judentums zu ermöglichen“. (11) Erstmals wird hier im deutschsprachigen Raum die bewegende Biographie und das spirituelle Ambiente Heschels erschlossen. Seine Position erhält durch die Beziehung beziehungs-

weise im Gegenüber zu jüdischen Autoren wie Moses Maimonides, Martin Buber, zu Philosophen wie Immanuel Kant, Baruch Spinoza oder Albert Camus und auch zu christlichen Denkern wie Sören Kierkegaard und Reinhold Niebuhr Konturen. Dolna zeigt eine hohe Kompetenz für spezifisch jüdische Themen beziehungsweise eine ausgezeichnete Kenntnis der jüdischen Tradition, das heißt des rabbinischen Schrifttums (Mischna, Tosefta, Talmud), der Midraschim und Targumim oder auch des Chassidismus. Der Leser erhält im Durchgang durch das Werk beziehungsweise das Denken Heschels Information über zentrale Themen wie Schechina, Zimzum, Heiligung des Namens (Kiddusch HaSchem), Sabbat, Martyrium, Theologie des göttlichen Pathos.

Das anregende und verdienstvolle Werk wird hoffentlich zum Anstoß einer weiteren Rezeption Heschels im Bereich der systematischen Theologie (neben der Theologie des göttlichen Pathos bei Moltmann, von Balthasar und Greshake zum Beispiel in der Theologie der Offenbarung, der Prophetie und der Inspiration), des jüdisch-christlichen Gesprächs oder auch der spirituellen Theologie (Zeit als theologische und geistliche Kategorie, Sabbat, Theologie des Gebetes). Im Gespräch mit der säkularen Kultur, aber auch mit gegenwärtigen Formen der Esoterik könnte Heschel zum Anwalt jüdischer Spiritualität, zum Streiter gegen eine Funktionalisierung und Ästhetisierung von Religion werden, gerade wenn er Kategorien und Sprachbilder aus Kunst und Musik für Spiritualität, Inspiration und Prophetie in Anspruch nimmt. Weiterzuführen ist auch die für Heschel zentrale Tradition der Propheten, die zuletzt in der Theologie der Befreiung rezipiert wurde, weniger in den an der Befreiung orientierten Traktaten über die Offenbarung.

Trier

Manfred Scheuer

■ HARNONCOURT PHILIPP, *Kostbar ist der Tag*. Meditationen. Multimedia-Verlag Schnider, Graz 2000. (208)

Die gut zwei Minuten langen Meditationen des emeritierten Grazer Liturgikprofessors wurden von ihm „gesprochen in der Radioreihe Gedanken für den Tag im Programm Ö1 des ORF“ um 6 Uhr 57 in 14 Wochen zwischen 1991 und 2000. Das Echo war sehr lebhaft; auf Bitten hin publiziert er die Texte, da und dort etwas erweitert. Der zeitliche Kontext samt Datum ist als Hilfe fürs Verstehen jedesmal angegeben (1ff). Advent, Fastenzeit, Karwoche, Pfingsten; Neujahrswöche der Juden; Zweite Europäische Ökumenische Versammlung in Graz; Gedenkwoche des hl. Phi-